

Expressionismus

11/2020

Väter und Söhne

**Herausgegeben von
Kristin Eichhorn
Johannes S. Lorenzen**

Neofelis Verlag

Expressionismus

11/2020: Väter und Söhne

Hrsg. v. Kristin Eichhorn / Johannes S. Lorenzen

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2020 Neofelis Verlag GmbH, Berlin

www.neofelis-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten.

Umschlaggestaltung: Marija Skara

Lektorat & Satz: Neofelis Verlag (co / vf)

Druck: PRESSEL Digitaler Produktionsdruck, Remshalden

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier.

ISSN: 2363-5592

ISBN (Print): 978-3-95808-256-4

ISBN (PDF): 978-3-95808-306-6

Erscheinungsweise: zweimal jährlich

Jahresabonnement 30 €, Förderabonnement 50 €, Einzelheft 18 €

Erhältlich in Ihrer Buchhandlung oder direkt beim Neofelis Verlag unter:
vertrieb@neofelis-verlag.de

Ein Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn die Kündigung nicht mindestens drei Monate vor Ende des Kalenderjahrs erfolgt ist.

Inhalt

Editorial 7

Walter Hasenclevers *Der Sohn* im Kontext des Expressionismus

Kirsten Frank

Das „seltsame Theaterspiel“ Walter Hasenclevers
Zur metadramatischen Qualität von *Der Sohn* 13

Martin Blawid

„Der Vater ist das Schicksal für den Sohn“
Zur Inszenierung von hegemonialer Männlichkeit
in Walter Hasenclevers Drama *Der Sohn* 26

Leonie Ettinger

Zwischen Freiheitsdrang und Autoritätszwang
Vaterlosigkeit in Hasenclevers *Der Sohn* und Werfels
Nicht der Mörder, der Ermordete ist schuldig 37

Familienkonstellationen

Alexander Kappe

Von der Schwester geboren sein
Horizontale Genealogie in der Dichtung Georg Trakls 49

Elisabeth Schröder

Franz Marc (1880–1916) und sein Malervater
Wilhelm Marc (1839–1907) 66

Vatermord zwischen Traditionsbezug und Zukunftsvision

Thomas Keith

Gottfried Benns *Räuber-Schiller*,
ein Pfropfversuch expressionistischen Vatermords 83

Susanne Poci

Die „Welt der Qual“ austilgen

Der Traum von Vätermord und Revolution

im Werk Johannes R. Bechers 94

Rezensionen 109

Abbildungsverzeichnis 114

Call for Papers: Innovation 115

Editorial

Gesellschaftliche Veränderungen und ihre kulturelle Auseinandersetzung sind seit jeher Ausgangspunkt literarischer und künstlerischer Epochen, Strömungen und vor allem Gruppierungen gewesen. Als Teil einer avantgardistischen und modernistischen Bewegung thematisieren expressionistische Künstler*innen oft die Abgrenzung des eigenen, gegenwärtigen Kulturverständnisses von ‚älteren‘ Vorbildern und ‚veralteten‘ Gesellschafts- wie Kunstauffassungen. Während damit Sympathie und Solidarität mit vormals stigmatisierten Außenseiterfiguren der Gesellschaft einhergehen (Kranke, Bettler, Prostituierte und Geistesranke), sind die als autoritär und einzwängend empfundenen Ideale der Kaiserzeit im Umkehrschluss Feindbild der jungen Künstlergeneration. Verbunden damit ist nicht zuletzt konkret die Absetzung von der Weltsicht und Lebensweise der eigenen Eltern- generation – in der Regel äußert sie sich in der Auseinandersetzung von Söhnen mit ihren Vätern.

In Franz Werfels 1920 veröffentlichter Novelle *Nicht der Mörder, der Ermordete ist schuldig* antwortet ein Anhänger einer anarchistischen Bewegung auf die Frage eines Charakters, was „die Herrschaft des Vaters“ bedeute:

Alles! [...] Die Religion: denn Gott ist der Vater der Menschen. Der Staat: denn König oder Präsident ist der Vater der Bürger. Das Gericht: denn Richter und Aufseher sind die Väter von jenen, welche die menschliche Gesellschaft Verbrecher zu nennen beliebt. Die Armee: denn der Offizier ist der Vater der Soldaten. Die Industrie: denn der Unternehmer ist der Vater der Arbeiter!¹

Bereits hier wird die symbolische Bedeutungsschwere sichtbar, die die Vaterfigur als Gleichnis für systemische Autorität und Herrschaftsanspruch setzt.

Der Konflikt zwischen Vater und Sohn als Symbol für die Kritik an autoritären Systemstrukturen und die Figuren ‚Sohn‘ und ‚Vater‘ als Gleichnis für den Antagonismus zwischen alter und neuer Zeit sind jedoch bereits vor Erscheinen von Werfels sozialkritischer und einem realistischen Ansatz verbundener Novelle wichtiger Teil der

1 Franz Werfel: *Nicht der Mörder, der Ermordete ist schuldig*. Eine Novelle. In: Ders.: *Gesammelte Werke in Einzelbänden*, Bd. 1: Die schwarze Messe. Erzählungen, hrsg. v. Knut Beck. Frankfurt am Main: Fischer 1990, S. 214–335, hier S. 257.

expressionistischen Kunst. So ist die Figur des Vaters meist eingebettet in das normative Bild der bürgerlichen Familie: „Die Familie fungierte in der Literatur des Expressionismus zugleich als Vermittlungsinstanz und als Modell patriarchaler Verhältnisse. Der Vater wird zur universalen Metapher sozialer Macht.“²

Auch wenn viele Vater-Sohn-Darstellungen im Expressionismus von biografischen Hintergründen der Schriftsteller und Künstler geprägt sind, erscheinen sie stets metaphorisch überhöht. So zeigt sich in der Thematisierung von Generationskonflikten und allmächtigen Vaterfiguren in der modernen Literatur der Einfluss der aufkommenden Psychoanalyse. Der Freud-Schüler und Arzt Otto Gross schreibt in dem in der expressionistischen Zeitschrift *Die Aktion* 1913 veröffentlichten Text „Zur Überwindung der kulturellen Krise“: „Der Revolutionär von heute, der mit Hilfe der Psychologie des Unterbewußten die Beziehung der Geschlechter in einer freien und glücksverheißenden Zukunft sieht, kämpft gegen Vergewaltigung in ursprünglicher Form, gegen den Vater und gegen das Vaterrecht.“³

In Franz Kafkas noch zu Lebzeiten veröffentlichter Erzählung *Das Urteil* wird der Vater eingebettet in das hierarchische System der Familie als unhintergehbare und nicht zu überwindende Kraft gezeigt, der der Sohn Georg trotz beruflicher und gesellschaftlicher Unabhängigkeit nicht entkommen kann. So wird der Vater u. a. als „Schreckbild“ bezeichnet, der am Ende als Richter und Vollstrecker auftritt und seinen eigenen Sohn verurteilt: „Ein unschuldiges Kind warst du ja eigentlich, aber noch eigentlicher warst du ein teuflischer Mensch! – Und darum wisse: Ich verurteile dich zum Tode des Ertrinkens!“⁴

Die Gleichsetzung von Vaterfigur und fast gottähnlicher Herrschaft über die Familie lässt sich neben der Erzählung Kafkas besonders in dramatischen Texten finden. Dramen wie Walter Hasenclevers *Der Sohn* (1914) oder auch Arnolt Bronnens *Vatermord* (1920) vermitteln emotionsgeladen und eindrücklich das Bild vom unterdrückenden, der

2 Thomas Anz: *Literatur des Expressionismus*. Stuttgart: Metzler 2002, S. 81.

3 Otto Gross: Zur Überwindung der kulturellen Krise. In: Ders.: *Von geschlechtlicher Not zur sozialen Katastrophe. Mit einem Essay von Franz Jung zu Werk und Leben von Otto Gross*. Hamburg: Nautilus 2000, S. 59–62, hier S. 62.

4 Franz Kafka: *Das Urteil*. In: Ders.: *Gesammelte Werke in zwölf Bänden*, Bd. 1: Ein Landarzt und andere Drucke zu Lebzeiten, hrsg. v. Gerd Koch. Frankfurt am Main: Fischer 2008, S. 37–52, hier S. 49, 52.

neuen Generation und ihrer Lebensauffassung mit Abneigung begegnendem Vater, von dem sich der Sohn notfalls mit Gewalt lösen muss. Entsprechend enthält das vorliegende Heft – der herausgehobenen Stellung des Stücks entsprechend – einen Schwerpunkt zu Hasenclevers Drama *Der Sohn*, das in drei Aufsätzen Thema ist: Zunächst präsentiert Kirsten Frank eine Neulektüre des Texts, den sie ausgehend von der zentralen Vater-Sohn-Thematik als Metadrama liest. Der daran anschließende Aufsatz von Martin Blawid vertieft die Analyse der Vater-Sohn-Problematik und untersucht die Inszenierung hegemonialer Männlichkeit im Stück, bevor Leonie Ettinger die Perspektive wieder weitet und Hasenclevers Drama mit Franz Werfels *Nicht der Mörder, der Ermordete ist schuldig* zusammenbringt. Im zweiten Teil des Hefts finden sich zwei Beiträge, die das Werk der behandelten Künstler im Licht ihres Verhältnisses zu ihrem tatsächlichen Vater betrachten. So analysiert Alexander Kappe, welche Rolle die Schwester in Georg Trakls Werk spielt und wie diese ein Neuverständnis der Vater-Sohn-Beziehung eröffnen kann. Elisabeth Schröder stellt Franz Marc als Maler vor, der in verschiedener Hinsicht von seinem Vater beeinflusst war aber schließlich einen klar eigenen Weg einschlug, und zeigt den Vater-Sohn-Konflikt aus Sicht der bildnerischen Kunst. Im letzten Abschnitt steht das Motiv des Vatermords im Zentrum. Thomas Keith zeigt, wie Gottfried Benns Gedicht *Räuber-Schiller* die Tradition im Lichte von Friedrich Schillers Sturm-und-Drang-Drama *Die Räuber* reaktualisiert und reaktualisiert. Susanne Pocai schließlich widmet sich der Verbindung von Vatermord und Revolution im Werk Johannes R. Bechers.

Kristin Eichhorn / Johannes S. Lorenzen